

Menschenschatten aus den Jahren des Kriegs, der Inflation und der Deflation erstehen. Aber er hat mehr Kraft und Gegenständlichkeit, als er zu haben vorgibt, und so hoffnungslos er seinen lügnerischen Schwächling Paul Bornheim ansieht, dieser russische Spekulant in Berlin, Nikolai Brandeis, der Spaziergänger auf dem Kurfürstendamm, erhebt sich schon zu einer finstern Größe.

Franz Werfel: *Barbara oder die Frömmigkeit*. Wien, Paul Zsolnay.

Barbara ist eine alte böhmische Bäuerin und die Kindsfrau des österreichischen Oberstensohnes Ferdinand R., durch ein instinktives Naturgefühl mit ihm verbunden. Wie zu einem Symbol kehrt ihr ehemaliger Zögling, aus der Kadettenschule in ein Priesterseminar, von dort in das Inferno des Weltkrieges und in die Zerstörungen des Umsturzes verirrt, zu ihr zurück. Flieht dann ohne Abschied und wirft, als Schiffsarzt auf der „Assuan“, das letzte Geschenk ihrer mütterlichen Einfalt, einen Beutel mit gesparten Goldmünzen, ins Meer. Der erste große Gegenwartsroman Werfels, eine Lebenswanderung mit vielen Stationen.

Leonhard Frank: *Bruder und Schwester*. Leipzig, Insel-Verlag.

Ein Inzest zwischen Geschwistern aus einer Unkenntnis ihrer Blutsgemeinschaft, die Frank durch die namenlosen Verwirrungen des letzten Jahrzehnts wahrscheinlich oder doch möglich macht. Sündenfall und furchtbare Gewißheit, an der, von flammendem Blitzstrahl getroffen, die schuldlos Schuldige, die Mutter des Paares, zu Grunde geht. Leonhard Frank vertieft das mit reiner, entsühnender Menschlichkeit.

Heinrich Hauser: *Sommer überm Meer*. Berlin, S. Fischer.

Zwei Erzähler-Persönlichkeiten leben hier in einer. Der Naturhymniker an der Felsenküste Irlands, vor der wogenden See, im Regen von Donegal, wo der Dünensand den Wald verweht und in der Nebelluft der Heide klagend ein Schaf stirbt. Und ein Mensch mit Zivilisationsnerven, der einen Mann erfindet, Fonck, den Piloten, und Lala, das Weib, „ein schwieriges Geschöpf mit einer auf interessante Art unordentlichen Erotik, eine Dame aus bestens degenerierten Kreisen, kultiviert, aber unglücklich, mit knisternder Seide, Sumpfdotterblume der Großstadt“. Ein Tod in der Klinik. Ein Lied, das ein

Ende hat. Und ein rauschender Aufstieg zum Amerikaflug. Man denkt wohl bei diesem in sich sehr starken Neuling, der mit „Brackwasser“ begann, am Meer und im Volk des Hafens, an Hamsun.

Hans Leip: *Die Blondjäger*. Berlin, Propyläen-Verlag.

Mit dem Untertitel: „Roman von Negern, weißen Mädchen, Gentlemen und Halunken“. Nämlich der Roman einer amerikanischen Studentin, eines Steuermanns und eines farbigen Apostels, Leiters der New-Yorker Missionsanstalt „Zur schwarzen Sonne“. Der Autor, Schriftsteller, Maler, Zeichner des „Simplicissimus“, in Hamburg beheimatet, ist als Matrose gefahren und kennt wie wenige Deutsche die Ferne, ihre Rassen, die internationale Abenteuerwelt. Er ist Künstler durchaus und produziert Literatur mit erlebter Spannung.

Oscar Walter Cisek: *Die Tatarin*. Hamburg, Gebrüder Enoch.

Lobend erwähnt beim Kleist-Preis 1929 und mehr als das. Denn hier schreibt ein junger Deutscher, Altersgenosse von Hausmann und Süskind, nicht Angelesenes, sondern aus seinen eigenen Impressionen heraus. Er ist nach Bukarest, früher hätte man vielleicht gesagt, verschlagen. Doch daß ihn der Zufall so abdrängte, war ein Glücksfall für ihn. Er sah Bauern und Bäuerinnen, Fischer, Eseltreiber, Mandel- und Granatbäume und sättigte sich mit Exotik. Lyrisch fühlend, eroberte er sich die epische Form. „Der neue Spiegel“ ist nicht mehr Orient, sondern Italien: ein kleiner Molch klatscht in eine Steinrinne zwischen den Mauern von Pompeji.

Irene Forbes-Mosse: *Kathinka Plüsch*. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Ein neuer Roman der Forbes-Mosse, der Schwester der Heyking. Eine „unwahre und lehrreiche“ Geschichte von einer Katze und einem Mädchen, zwei Verlaufenen, und zugleich von einer schönen Frau. Geschrieben mit Zartheit und nachdenklich ausspinnender Schalkheit, einem Erbe von Bettina her.

Walter von Molo: *Die Scheidung*. Paul Zsolnay.

Der Roman des geschiedenen Mannes, mit männlichen Reflexionen über Ehemoral, nicht ohne Lust an großen Worten, die die Frauen erfreuen werden, und leicht zu beruhigender